

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil.  
Die Seite . . . 15 Goldpfennige  
Familienanzeigen 8 Goldpfennige  
b) im Reklameteil.  
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Plakate kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.  
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortliche Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele.  
Druck und Verlag der A. Gollschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 99

Donnerstag, den 30. April 1925.

99. Jahrgang.

# Dr. Luther über die Regierungspolitik.

## Ministerreden auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag.

Berlin, 29. April. Heute morgen wurde die 45. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages durch den Präsidenten Franz von Mendelssohn eröffnet, der besonders den stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons und Reichskanzler Dr. Luther begrüßte. Er widmete dann dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen warmen Nachruf und brachte dem neugewählten Reichspräsidenten von Hindenburg die aufrichtigen Wünsche der Versammlung dar.

Reichskanzler Dr. Luther, der darauf das Wort ergreifen sollte, wurde in diesem Augenblick wegen dringender dienstlicher Unterredung abberufen, jedoch erst später zu Worte kommen kann. Darauf ergriff der vormalige

Reichswirtschaftsminister Hamm

das Wort zu einem Vortrage über die Wirtschaftslage. Der Vortrag ging von der Betrachtung der Stellung der Wirtschaft zum Staate aus. Die schlimmste Gefahr sei unserem Staate dadurch erwachsen, daß nach der Beendigung des passiven Widerstandes der Staat der Wirtschaft nicht mehr das für sie wichtige, nämlich die gesicherte Währung, Sicherung des Erwerbes und des Verkehrs bieten konnte.

Aus einem Gläubigerstaate seien wir ein Schuldnerstaat geworden.

Der Ernst der Handelsbilanz von 1924 dürfe nicht verkannt werden. Jede Aufwertung bedeute eine Erhöhung der Produktionskosten und Warenpreise. Weitere Aufwertungen als die vorgesehenen würden zu schweren Schädigungen der Wirtschaft führen.

Zur Hebung der Produktion müßten schließlich die schweren Lasten der Reichsbahnlinie erleichtert werden.

Eine in der letzten Zeit sehr laut gewordene Meinung, als sollte man nur den inneren Markt berücksichtigen, sei für kein Volk weniger wichtig als für das deutsche. In einem endgültigen Vertrag mit Frankreich werde man die beiderseitigen Industrien auf die Abtragung der Zölle vorbereiten müssen. Daß der Vertrag mit Spanien bisher noch nicht ratifiziert worden sei, habe der Wirtschaft erheblichen Schaden gebracht. Die Entscheidung der Zollfrage werde eine Probe der politischen Reife des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft bringen.

Der Industrie- und Handelstag sei davon durchdrungen, daß die Landwirtschaft in ihrer Intensität erhalten werden müsse. Es sei notwendig, daß die Wirtschaft staatlich, der Staat aber wirtschaftlich denke.

Nach dem Referat des Reichswirtschaftsministers a. D. Hamm über die Wirtschaftslage nahm

**Reichskanzler Dr. Luther**

das Wort, um, wie er sagte, einige Gedanken über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Die deutsche Wirtschaft sei die Zusammenfassung aller Hand- und Kopfarbeiter, die dem deutschen Volk die Lebensmöglichkeit verschafft. Daher sei es auch nicht richtig, die Wirtschafts- und Sozialpolitik in schroffen Gegensatz miteinander zu bringen. Die Wirtschaft leide augenblicklich an zwei Hemmungen, nämlich auf dem Gebiet der Produktion und auf dem des Absatzes. Die Wirtschaft werde ihr ganzes Können hergeben und mit der Verwaltung eng zusammenarbeiten müssen. Als besonders notwendig bezeichnete Reichskanzler Dr. Luther die Wiederanbahnung von Sparkapitalien sowie die Heranziehung eines tüchtigen wirtschaftlichen Nachwuchses.

Zwischen den Mächten der deutschen Wirtschaft und der Politik müsse ein Zustand gegenseitigen Vertrauens herrschen. Die deutsche Regierung habe nicht nur die eigenen Bedürfnisse, sondern auch noch die Lasten der Reparationen zu tragen. Die Reichsregierung hoffe, daß

durch die neuen Steuererlasse bald ein auch für die Wirtschaft erträglicher Zustand geschaffen werde. Ebenso hoffe sie, daß die Gesetzgebung der Wirtschaft die notwendige Ruhe bringen würden. Die Reichsregierung werde sich über die Zollvorlage schon in den nächsten Tagen schlüssig werden.

**Zur Frage der Währung**

übergehend, kennzeichnete der Reichskanzler die in den letzten Tagen wieder aufgetauchten Machenschaften und Gerüchte, die von einer Gefährdung der Währung wissen wollten, als verbrecherisch.

„Die deutsche Währung“ sagte er, „ist vollkommen gesichert dank der Maßnahmen der Reichsbank“.

Zum Schluss streifte der Kanzler noch einige

Frage der Außenpolitik

und zwar namentlich die Frage der Räumung und die der Sicherheit. Er stellte fest, daß das Deutschland in der Verzögerung angeht Unrecht noch weiter fortbesteht und daß wir seit 3 1/2 Monaten auf die wiederholt angeforderte Begründung der Verzögerung warteten. Die Formulierung scheine ziemlich schwierig zu sein. Die Reichsregierung müsse bestimmt erwarten, daß die alliierten Regierungen diesem Zustande jetzt endlich ein Ende bereiten würden. Sie habe dazu um so mehr Recht als sie trotz des Unrechts an der Lösung der internationalen Fragen mitgearbeitet habe, so auch an der Sicherheitsfrage.

Auf Sicherheit habe Deutschland ein Unrecht durch seine Entwaffnung.

Deutschland könne keinen Krieg führen. Der von der Reichsregierung eingenommene Standpunkt besteihe unverändert.

Eine Verquickung der Räumung der nördlichen Rheinlande mit der Sicherheitsfrage lehne die Regierung ab.

Wenn allerdings durch eine besondere Bescheinigung der Sicherheitsfrage eine Erleichterung eintreten würde, dann würde es Deutschland begrüßen. Der Kanzler schloß mit der Feststellung, daß die Aussicht offen bleibe, daß ein positives Ergebnis der Sicherheitsverhandlungen erzielt werde. Die Lösung dieser beiden Probleme wäre die Hauptvoraussetzung für den Wiederaufbau Europas und die friedliche Verständigung unter den Völkern.

Die Ausführungen des Kanzlers wurden mit starkem, andauerndem Beifall aufgenommen.

**Die Aufnahme der Rede in Amerika.**

Newyork, 29. April. Die heutige Rede des deutschen Reichskanzlers Dr. Luther vor dem Industrie- und Handelstag hat in höchsten Wirtschaftskreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Durch die Versicherung des Kanzlers, daß Deutschland den Verpflichtungen des Dawesplanes nachkommen werde, wurde die letzte Befürchtung zerstört, daß die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten einen Kurswechsel der deutschen Außenpolitik bringen könnte. Die Erklärungen des Kanzlers über die Räumung Kölns und des Ruhrgebietes fanden ebenso wie der Wunsch nach einer Aussprache über den Sicherungspakt starkes Verständnis. Nur die Lösung der drei dringenden Fragen, der Räumungs- und Sicherheitsfrage und des Dawes-Abkommens können einen dauernden europäischen Frieden gewährleisten.

# Tages-Spiegel.

Reichskanzler Dr. Luther hielt auf dem Industrie- und Handelstag eine Rede, in der er die Richtlinien der Innen- und Außenpolitik umschrieb.

Die gestrige Sitzung der Botschafterkonferenz über die Entwaffnungsnote an Deutschland führte zu keinem Ergebnis.

Amlich wird erklärt, daß die Besprechung zwischen Briand und Chamberlain wahrscheinlich sofort nach den französischen Gemeinwahlen stattfindet, die am nächsten Sonntag vor sich gehen.

Im Pariser „Matin“ macht Sauerwein unter ausdrücklicher Hervorhebung der vermutlichen Stellungnahme Hindenburgs für eine deutsch-französische Entente Stimmung.

Churchills Budgetrede wird in der englischen Presse zustimmend begrüßt, und es wird hervorgehoben, daß sein Budget nicht nur großzügig, sondern auch populär sei.

In Magdeburg veranstaltete der Stahlhelm gestern Abend einen Fackelzug mit anschließender Hindenburgfeier auf dem Domplatz. Nach Schluss der Feierlichkeit kam es zwischen Reichsbannergruppen und Stahlhelmmangehörigen zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem etwa vier Reichsbannerleute schwer verletzt wurden.

erfattet sich endlich dazu entschließen, die in deutschnationalen Kreisen vorherrschende Auffassung sinngetreu wiederzugeben. So ist der „Matin“ in der Lage, an Hand eingehender Erläuterungen seines Sondervertreters Sauerwein die angebliche Gedankengänge Hindenburgs in den wichtigsten außenpolitischen Fragen wie folgt zusammenzufassen:

1. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Abkommen oder eine Annäherung an Frankreich unter einem linksgerichteten Regime keinen großen Wert gehabt hätte, da es Vertreter des deutschnationalen Empfindens nicht verpflichtet haben würde und die scheinbare Freundschaft, die sich aus einer angeblichen Übereinstimmung der Ideen vielleicht entwickelt hätte, nichts mit einer wahren Annäherung der beiden Länder zu tun gehabt haben würde.

2. Je eine Interessengemeinschaft zwischen den beiden Völkern unerlässlich, wenn an Stelle der bisher gespannten Beziehungen in Zukunft freundschaftliche Beziehungen treten sollten. Das Einvernehmen zwischen den beiden Schwerindustrien, zu dem man auf dem Wege zu sein scheint, sei der Auftakt zu einer allgemeinen Verständigung.

3. Halte Hindenburg, der für die französische Armee große Achtung an den Tag lege, in Europa keinen Frieden für möglich, dem nicht eine franco-deutsche Verständigung zugrundeliege. Er sei überzeugt, daß die beiden Nationen sich gegen die bolschewistische Gefahr zusammenschließen müßten.

4. Polen sei eine in der Entwicklung rasch fortschreitende Nation, deren Bevölkerung und Einnahmequellen ständig zunehmen und das daher als wichtiger Faktor für das europäische Gleichgewicht in Frage käme. In diesem Fall müßte die Aufhebung des Danziger Korridors unter vollem Einverständnis mit Polen erwogen werden und zwar durch ein Abereinkommen, das die übrige deutsch-polnische Grenze garantiert. In Friedenszeiten sei der Danziger Korridor nutzlos und in Kriegszeiten unhaltbar.

5. In der Umgebung des Marshalls sei man geneigt, Sicherheitsverhandlungen fortzusetzen. Mittrauen sei berechtigt, schreibt Sauerwein, aber es wäre höchst bedauerlich wollte man im voraus ein Regime ächten, von dem man bisher nichts weiter als Wahrscheinungen kenne.

## Die Lage in Preußen.

Abstimmung über die preußische Regierungserklärung erst am 8. Mai.

Berlin, 30. April. Der Aelterenrat des preußischen Landtages beschloß heute, die Abstimmung über die Regierungserklärung bezw. über die gestellten Anträge nicht wie ursprünglich beabsichtigt war, am Mittwoch, sondern am Freitag nächster Woche stattfinden zu lassen, da Ministerpräsident Fraun am Mittwoch nicht anwesend sein kann. Er wird sich aus Anlaß der Einweihung des Deutschen Museums nach München begeben und im Namen der deutschen Länder bei den Feierlichkeiten das Wort nehmen. Falls es zur Auflösung des Landtages kommen sollte, will man auf jeden Fall am 14. Juni festhalten, an dem auch die Wahlen für die Kreistage und Provinzialanlange stattfinden sollen.

## Die Rheinregulierungsfrage.

Berlin, 30. April. Wie dem Lokalanzeiger aus Straßburg gemeldet wird, ist dort gestern vormittag die Sitzung der Zentral-Rhein-Kommission beendet worden. Auf der Tagesordnung stand der Plan einer Rheinregulierung, wie er von der Schweiz vorgeschlagen wurde und der Plan eines Rhein-Seitenkanals, den Frankreich gemäß Artikel 358 des Versailler Vertrages schaffen will. Die französische Delegation konnte ihren Plan nicht durchdrücken, sondern es wurde grundsätzlich der schweizer Plan angenommen, jedoch mit wesentlichen Einschränkungen, die immerhin dem französischen Plan in gewisser Beziehung entgegenkommen. Die Schlussresolution wurde einstimmig angenommen, die deutschen Vertreter enthielten sich der Stimmen.

# Botschafterkonferenz u. Militärkontrolle.

## Bertragung der Botschafterkonferenz.

Nach keine Entscheidung über die Räumungs- und Küstungsfrage.

Paris, 29. April. Die Botschafterkonferenz hat sich heute Vormittag nach dem Meinungsaustausch über das neue Gutachten des Generals Foch bis auf weiteres vertagt, da angeblich die Stellungnahme verschiedener alliierter Mächte noch nicht eingetroffen sei. Die Blätter führen die Verlegung darauf zurück, daß die verbündeten Mächte die Entwicklung der innerpolitischen Lage in Deutschland und die Erklärungen, die Hindenburg im Mai abgeben soll, abwarten wollen. Auch mit der Wiederaufnahme der Genfer Vertragsverhandlungen und der französischen Antwort auf das deutsche Memorandum soll bis dahin gewartet werden. Der Londoner französische Botschafter Fleuriau hatte heute Nachmittag eine längere Aussprache mit dem Außenminister. „Le Temps“ meint, die Vorschläge des von Hindenburg regierten Deutschlands müßten selbstverständlich gehört werden. Nun komme es darauf an, das Einvernehmen zwischen den Alliierten herbeizuführen. In der Frage des Garantiepakts könne man versuchen, entscheidende Beweise für die Aufrichtigkeit Deutschlands zu erhalten.

**Meinungsverschiedenheiten in der Botschafterkonferenz.**

Paris, 30. April. Briand empfing gestern Abend Jules Cambon, den Vorsitzenden der Botschafterkonferenz, sowie Marschall Foch, den Präsidenten des interalliierten Militärausschusses. Die Beratung soll in Zusammenhang mit der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz stehen. Es gehen Gerüchte um, nach denen sich zwischen den französischen und englischen Vertretern in der Botschafterkonferenz wieder recht weitgehende

Meinungsverschiedenheiten über die Deutschland aufzuerlegenden Bedingungen ergeben hätten.

**Kein Fortschritt in der Sicherheitsfrage.**

London, 29. April. Im Unterhause erklärte Chamberlain auf eine Anfrage, daß seit seiner Erklärung im Unterhause am 25. März in der Frage des westeuropäischen Sicherheitspaktes kaum irgendwelche Fortschritte erzielt worden seien, weil die politischen Krisen in Frankreich, Belgien und Deutschland dies verhindert hätten.

## Das neue Sachlieferungsverfahren.

Berlin, 30. April. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Paris: Die deutsche Kriegslastkommission veröffentlicht ein längeres Communiqué über das von der Sonderkommission für Sachlieferungen neu aufgestellte Verfahren für Sachlieferungen, das am 1. Mai d. J. in Kraft tritt. Die neuen Vorschriften regeln die Durchführung sämtlicher aus den Mitteln des Generalagenten für Reparationszahlungen in Berlin zahlbaren Sachlieferungen in Frage kommen, ferner umfangreiche Bestimmungen über die Art der Zahlungen und über die Schiedsverfahren im Falle von Streitigkeiten.

## Frankreich u. die Wahl Hindenburgs

Einleiten der Pariser Presse.

Paris, 29. April. Die französische Presse lenkt in der Beurteilung der Wahl Hindenburgs zusehends ein. Gegenüber der maßlosen Vereinnahmung der ersten Tage bedeutet es eine erhebliche Wandlung, wenn die Berliner französischen Bericht-

# Reichspräsident Hindenburg.

Die Würfel sind gefallen. Der große Feldmarschall des Weltkrieges ist zum Reichspräsidenten gewählt. Vom Volke gewählt. Ist es auch nur eine relative Mehrheit, die den Sieg Hindenburgs entschieden hat, so gewinnt sie doch besondere Bedeutung dadurch, daß gerade die Nichtwähler des 29. März, d. h. die nicht parteimäßig eingestellten Wähler die Entscheidung herbeigeführt und alle Berechnungen nach Parteistimmen über den Haufen geworfen haben.

Die Bedeutung der Wahl liegt zunächst im Unpolitischen, rein Persönlichen. Dem Feldmarschall, der für seine Verdienste als Heerführer alle erdenklichen Auszeichnungen des alten Regimes erhalten hat, ist jetzt die höchste Ehrung zuteil geworden, die das Volk selbst zu vergeben hat. Das Volk hat in ihm nicht den Politiker und Staatsmann zum Reichsoberhaupt gewählt, auch nicht den siegreichen Marschall aus der Zeit des großen Krieges, es hat in ihm den Volkshelden, den Vater des Vaterlandes im wahrsten Sinne des Wortes gewählt, als den es ihn schon im kriegerischen Lebenskampf verehrt hat und als den sich Hindenburg gerade in der Zeit des schlimmsten Unglücks bewährt hat. Das Volk hat es ihm nicht vergessen, daß wenigstens er es in den Jammerjahren der Revolution nicht verlassen hat, daß er damals dem plötzlich auf sich selbst gestellten Volk in bewunderungswürdiger Selbstverleugnung die Treue gehalten hat. Hindenburg hat sich auch jetzt dem Ruf weiter Kreise nicht verweigert, trotz seines hohen Alters und trotz der klaren Erkenntnis, daß er in seinem neuen Amt glänzenden Ruhm und Lorbeer zu ernten nicht mehr hoffen darf. So ist die Wahl Hindenburgs in erster Linie ein ergreifendes Symbol des alten deutschen Kernsatzes: Treue um Treue!

In politischer Hinsicht bedeutet die Wahl des Feldmarschalls eine Demonstration nach zwei Richtungen: nach außen ist sie nicht etwa der „Krieg“ oder die „Revanche“ oder überhaupt eine Abkehr von der Politik der realen Möglichkeiten — von alledem kann selbstverständlich keine Rede sein —, wohl aber ist sie die sinnfälligste Bekundung des auch im Unglück berechtigten deutschen Nationalstolzes und des bewußten Willens zu nationalem Leben und nationaler Weltgeltung. Nicht mehr, aber auch nicht weniger will das Votum des Volkes besagen. Und wenn es jetzt da und dort draußen vielleicht recht ungnädig aufgenommen wird, wenn jetzt etwa von Gefährdung der deutschen Demokratie und ähnlichen Dingen die Rede ist, so können wir nur erwidern: Ihr dürft Euch über die Folgen Eurer jahrelangen gewissenlosen und schikanösen Demütigungs- und Unterdrückungspolitik nicht wundern! Habt Ihr geglaubt, auf solchen Wegen den deutschen Lebenswillen immer weiter unterdrücken zu können, so seht Ihr jetzt, daß Ihr nur das gerade Gegenteil erreicht! Und wenn Ihr Sorge habt um die deutsche Demokratie, so erinnert Euch daran, daß sie nicht nur bei deutschen Wahlen, sondern auch bei Euren eigenen Entscheidungen über deutsche Lebensnotwendigkeiten, wo Ihr Gelegenheit habt, der deutschen Demokratie mit äußeren Erfolgen auch innere Stärkung zuteil werden zu lassen.

Nach innen ist die Wahl Hindenburgs eine sichtbare Demonstration gegen die Ueberspannung der Parteipolitik, wie sie auf der einen Seite in dem Scheitern einer Sammelkandidatur an widerwärtigen persönlichen und parteipolitischen Intrigen, auf der anderen Seite in dem unwürdigen und unüberlegten Aushandel zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zum Ausdruck gekommen ist. Ist es der Rechten zum Vorwurf zu machen, daß sie dem Zentrum, das im Reich bei der letzten Regierungskrise doch schließlich einem Ausgleich zugänglich war, in Preußen den gleichen Weg taktisch ungeheuer erschwert hat, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Weimarer Koalition in unbeer-

tragter Kürzlichkeit durch ihren „Taschentuch“-Standpunkt die Preußenkrise zu einer Dauerkrise gemacht hat, und daß sie, das Zentrum voran, ihren Kandidaten auch bei der Reichspräsidentenwahl als ausgesprochenen Kampfkandidaten selbst um den Preis der Zerreißung des Volkes in zwei sich hitzig befehdende Hälften durchsetzen wollte. Das war ja alles nach der höheren Wahlarithmetik eine ganz „glatte Rechnung“. Aber durch sie hat jetzt das Volk ostentativ einen dicken Strich gemacht, und den Ausschlag haben nicht nur die „Nichtwähler“ gegeben, sondern auch sehr viele, die Marx, sei es als Staatsmann, sei es als Katholikführer, hochschätzten, die aber die Nichts als Parteipolitik hatten.

Hat also die Wahl Hindenburgs zweifellos einen ausgesprochenen demonstrativen Charakter, so ergeben sich aus dem Besagten doch ohne weiteres als natürliche Folgerungen für die Zukunft: der Reichspräsident Hindenburg hat als Erwählter der Volksmehrheit in seinem hohen Amte den Anspruch auf unbedingte Anerkennung und Achtung durch das ganze Volk; die Linke hat die gleiche Forderung zugunsten seines Vorgängers Ebert stets grundsätzlich vertreten, so daß ihre Erfüllung auch gegenüber Hindenburg für sie nur selbstverständlich ist. Andererseits ist Hindenburg jetzt Reichsoberhaupt für das ganze Volk ohne Hinsicht auf die Parteien. Der Reichsblock und die hinter ihm stehenden Parteien und Verbände dürfen und werden den Reichspräsidenten Hindenburg nicht zu einem Parteipräsidenten machen; sie dürfen es nicht, weil gerade die Majorität in dieser Wahl deutlich verurteilt worden ist, weil an einem wirklichen Wiederaufstieg des deutschen Volkes nicht zu denken ist, wenn dauernd im Wechsel eine Hälfte des Volkes die andere niederregieren will, wenn eine die andere als moralisch oder national minderwertig ansieht; denn keine von beiden Hälften ist für sich allein „das deutsche Volk“. Eine solche Kampfmethode ist aber auch praktisch undurchführbar, weil zum Beispiel ohne oder gegen das Zentrum auf absehbare Zeit im Reich nicht regiert werden kann und weil gegenüber wichtigen zur Entscheidung drängenden Aufgaben der Politik und Wirtschaft weder der Reichsblock noch der Volksblock eine homogene, fest geschlossene Gruppe darstellen. Das muß heute gesagt werden, weil der leider vielfach so häßliche Wahlkampf auch über die Tage der Entscheidung hinaus sich noch auswirken wird. Diese Wahlstimmung und Kampfstimmung, die die geschworene Feindin jeder wirklich positiven staatspolitischen Arbeit ist, nach besten Kräften so schnell und so radikal als möglich zu beseitigen, muß jetzt, nachdem die Entscheidung gefallen ist, die Hauptaufgabe aller Einseitigen und Gulmeinernden sein.

Zu Hindenburg selbst dürfen wir das Vertrauen haben, daß er sich ebenso wie als ersten Diener des Reiches, auch nur als ehrlichen Müller der Gesamtheit des Volkes betrachten wird. Seine programmatischen Kundgebungen zur äußeren und zur inneren Politik haben gezeigt, daß er in vollem Umfang den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen weiß und daß er nicht gewillt ist, nach irgendeiner Richtung hin einer Desperado-politik seine Hand zu leihen. Wenn Worte noch irgendeinen Sinn haben, so darf daran kein Zweifel sein; wir möchten das schon in den ersten Stunden nach der Wahl mit allem Nachdruck betonen, um gleichermassen etwaigen Illusionen im Inland oder Angst- und Vertrauenskrise im Ausland zu begegnen. Was Hindenburg früher einmal gesagt hat, war für andere Zeiten bestimmt und bleibt jetzt außer Betracht; was er als Präsidentschaftskandidat gesagt hat, war absolut eindeutig und darnach darf er den Anspruch erheben, daß alle in voller Unbesonnenheit seiner Präsidentschaft gegenübertraten und sich mit ihm zu gemeinsamer Arbeit, besser gesagt, zu unverdrossener Vorarbeit für ein glücklicheres Reich zusammenfinden. Diesen Appell darf man ebensowohl an das

gesamte Volk wie an seinen Repräsentanten, den Reichstag, richten, der zusammen mit der Reichsregierung nach wie vor der ausschlaggebende und verantwortliche Träger der Reichspolitik ist.

So begrüßen wir den Reichspräsidenten Hindenburg mit dem innigen Wunsch: Möge der selbstlose Pflicht- und Opfersinn, mit dem er das wohlverdiente otium cum dignitate verläßt, um auch den letzten Lebensabend noch dem Dienst am Volk zu weihen, Vorbild sein für das ganze Volk und willige Nachahmung finden, möge er in seinem hohen Alter die Kraft finden, die schweren Lasten der Verantwortung, die sich jetzt auf seine Schultern senken, zu ertragen, möge er in dem wahren Volkspräsidenten sein Ziel und sein Glück finden. Dann wird sich mit seinem Namen, wie der Ruhm aus glänzenden Schlachten auch noch ein zwar sicher schmerzlicher, aber doch wieder hoffnungsreicherer und vielleicht glücklicherer Abschnitt deutscher Geschichte verknüpfen.

## Aus aller Welt.

Berlin. Ein zweiter Haarmann? Ein noch ganz unangestrichener, sehr geheimnisvoller Vorgang in zwei schmutzigen Dachkammern beschäftigt seit einigen Tagen die Berliner Kriminalpolizei. Der 52-jährige polnische Scherenscheifer Albin Tanderstki nahm ein stellasuchendes Mädchen in einem Vermittlungsbureau als Wirtschafterin auf und ging mit ihr in seine Wohnung. Als sie die Wohnung betreten, sperre er sofort die Tür ab und ergriff das Mädchen, um sie zu fesseln. Sie war aber stärker, konnte entfliehen und verdrängte die Polizei, die in die Wohnung einbrang und an der Decke gepödelte und gedörrte Fleischstücke fand. Der erste Eindruck war, daß man hier in eine Mörderhöhle gekommen sei. Der Scherenscheifer rief aber sofort den Beamten zu: „Sie glauben wohl, bei einem neuen Haarmann zu sein? Das stimmt nicht, so etwas bringen nur deutsche Schweine fertig, ich aber bin ein Pole.“ Man fand in der Wohnung Schlachtmesser, einige Duzend Männer- und Frauenschuhe, abgetragene Männer- und Frauenkleider, Anweisungspapiere, Briefe und Photographien von Frauen und Mädchen. Bei der Verhaftung erklärte er, die Messer zum Schleifen erhalten und die Schuhe und Kleider gekauft zu haben. Man stellte fest, daß im Laufe der Zeit 25 Frauen und Mädchen bei ihm waren, um ihm die Wirtschafterin zu führen. Vordurch ist noch nicht erwiesen, ob man es mit einem Mörder zu tun hat, da von allen durch die Papiere festgestellten Frauen und Mädchen niemand vernimmt wird.

Strasbourg. Folgen des Aberglaubens. Im elftägigen Erleiden erschöpfte der Sturmsturm Sur einen gewissen Marbach. Der Fall ist auf einen in dieser Zeit unlaublichen Aberglauben zurückzuführen. Die Familie Sur behauptet allen Ernstes, daß Marbach und andere junge Leute sich mit Hexerei abgaben, sie könnten sich um die Mitternachtsstunde in Hunde, Katzen und andere Tiere verwandeln, als welche sie den Sur nachts Besuche abstatten würden und sie behergen könnten usw. Aus dieser Hexenfurcht heraus erschöpfte der alte Sur den Marbach mit einer Jagd, stinte und wollte auch dessen „Hexengenosse“ töten, doch versagte das Gewehr.

Luxemburg. Der neidische Totengräber. Der Totengräber Briz aus Neudorf, der mit der Frau seines Vorgesetzten, des Totengräbers Mousel vom Felschenhof, Beziehungen unterhielt, lockte diesen im Einverständnis mit der Ehefrau Mousel auf dem Kirchhof Felschenhof in einen Hinterhalt und warf ihn dort in eine Zisterne. Als Mousel sich herausarbeiten wollte, warfen Briz und die Ehefrau eine eiserne Platte und steine auf den Unglücklichen. Trotz schwerer Wunden gelang es ihm aber, aus dem Brunnen herauszukommen. Bei einer Hausdurchsuchung bei Briz entdeckte die Polizei eine umfangreiche Korrespondenz von Frau Mousel und Briz. Schließlich legte beide ein Geständnis ab. Eigentümlicherweise fand die Polizei bei Mousel goldene Gebisse, die von Leichenhändlungen herühren sollten. Man vermutet, daß Briz das durch verbrecherische Praktiken einträgliche Amt des Mousel begehrt habe.

## Die drei schönen Bernhaujens.

Roman von Fr. Lehne.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber ich bitte, Fräulein Süberleith, gibt es wohl anderswo mehr Poesie als auf dem Lande? Da sind Sie stets in innigster Fühlung mit der Natur, die uns armen Stadtleuten ganz abhanden kommen muß in dem Hasten und Treiben. Das erste Erwachen, das schlichte Spritzen der Halme, das Erschließen der Knospen — ordentlich festerlich muß es einem da noch zumute werden, wenn man das fühlt und erlebt! — Und die Freude und die Sorge um das Gedeihen! Ich meine immer, auf dem Lande müsse es keine schlechten Menschen geben — da muß man fromm werden! — Und warum ist der Herr Pfarrer aus der Stadt wieder auf das Land gegangen, und warum fühlt er sich hier so wohl? Doch nur, weil er das Einsitzen mit dem Schöpfer und dessen Liebe und Güte zu den Menschen viel stärker empfinden kann!

Der Pfarrer nickte ihr freundlich und gerührt zu und seine Frau streichelte ihr rosiges Gesicht.

„Ganz so, als ob ich Gisela höre,“ sagte sie liebevoll.

„O, das ist das Schönste, das man mir sagen kann, Frau Pfarrer! Denn Gisela, meine Schwester Gisela, die ist einfach vollkommen!“

Man begab sich jetzt wieder in das Haus zurück. Fritz stahl sich an Annelieses Seite. „Annelies,“ flüsterte er, „ich danke dir!“ Das war das erste „Du“, das er gewagt, und er war fast erschrocken über diese seine Kühnheit. Aber sie lächelte ihn so lieb an, daß er fortfuhr: „Morgen abend treffen wir uns! Ich muß dich unbedingt sprechen!“

Verträumt nickte sie vor sich hin. Sie hatte ihn lieb, und hier noch viel mehr als in der Stadt. Hier war er viel natürlicher, und in seiner wertvollen Arbeitstasche gefiel er ihr noch viel besser als in der Uniform.

Wald nach dem Abendessen verabschiedeten sich Pfarrer. Zartfühlend wollte man den beiden Familien noch Gelegenheit zur Aussprache lassen.

Während Annelies und Fränze schon in ihren Betten lagen und fröhlich über die Ereignisse des Tages plauderten, ging es bei Kieflings weniger fröhlich zu.

Beim Abschied hatten Süberleiths die Gastgeber für nächsten Sonntag eingeladen. Erfreut hatte Frau Kiefling bereits ihre Zusage gegeben, als Fritz einwarf, er sei leider verhindert.

„Sehen Sie nur zu, Herr Fritz, daß Sie es doch möglich machen! Ich zeige Ihnen ein Paar Zweifährige, nach denen Sie sich die Finger lecken werden — tadellose Halbblüter! — Nun, lockt Sie das nicht?“ Helma legte tolett den Kopf auf die Seite und schmachete ihn an.

„Ich kann leider nicht, Fräulein Süberleith, eine andere Verpflichtung.“

„Nebennächsten Sonntag bin ich dann nicht mehr zu Hause,“ schnollte sie. „Ich will doch drei Wochen nach Harzburg.“

„Während der Ernte?“ fragte er erstaunt.

Sie zuckte, während sie in den Wagen stieg, die Achseln. „Mich braucht man doch nicht dazu!“ Und im Fortfahren rief sie noch aus dem Wagen heraus: „Ausreden gibt es nicht! Sie kommen einfach — und damit gut!“

Die Eltern waren nochmals ins Wohnzimmer gegangen, unzufrieden vom Sohn gefolgt.

Der alte Herr nahm sich eine frische Zigarre, setzte sie in Brand und schob Fritz die Kiste hin. „Da, brenn dir auch noch eine an!“

Der dankte und öffnete das Fenster, damit der Qualm abzog. Mit gekreuzten Armen blieb er davor stehen.

„Wie gefällt dir denn die Helma?“ forschte die Mutter, die sich nicht länger beherrschen konnte. „Zu hab dich doch lange nicht gesehen.“

Fritz zuckte die Achseln. „Mein Fall war sie nie.“

„Ein strammes Mädell“ jamonzette Vater Kiefling, den der reich genossene Wein in eine vergnügte Stimmung gebracht hatte. Wirklich ein strammes Mädell, Junge, und 'n schweres Mädell! Er machte die Gebärde des Geldzählens. „Sunderfünfsigtausend kriegt sie gleich mit — na, und nachher gehört ihr doch der ganze Hof — ein schöner, seltener Brocken! Und um Helma scharwenzeln 'ne ganze Menge. Da heißt's, sich dazuhalten!“

Fritz schwieg hartnäckig trotz der aufmunternden Blicke des Vaters.

Der stieß ihn gutmütig in die Seite. „Na, warum wollen wir denn wie die Käse um den heißen Brei herumgehen? Es ist doch alles ganz klar! Es liegt nur an dir — der Helma gefällt du, gefällt du sehr! Wenn du willst, kann nach der Ernte deine Verlobung sein.“

„Mit dem Mammut?“

„Was? Was ist das?“

„Verblüfft sahen ihn seine Eltern an. Er mußte lachen — trotz seines Aergers.“

Dann trat er an den Tisch heran in den Lichtkreis der Hängelampe, und sein hübsches Gesicht trug einen Ausdruck fester Entschlossenheit, als er sagte: „Liebe Eltern, ihr habt mich nicht gefragt, ehe ihr die Sache mit Süberleiths eingeseht. Sonst hätte ich euch gleich gesagt: Laßt die Hände davon — ich mache nicht mit! Und ich wiederhole jetzt: Ich heirate Helma Süberleith nicht, niemals — und wenn ihr Besten noch zweimal so groß ist! Deshalb winkt ab, ehe es für beide Teile noch peinlicher wird, als es nach dem heutigen Besuche schon ist.“

Frau Kiefling saß stumm da, als könne sie nicht erfassen, was ihr Sohn sagte. Sie schüttelte dem Kopf, dann aber brach sie aus — beschwörend, bittend, zuletzt zornig redete sie auf ihn ein. Mit ein paar Worten wollte er zerstören, was sie sich seit laugem so fein aufgebaut: den Plan dieser Heirat, durch die er der größte Grundbesitzer des Kreises würde!

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

1 holländischer Gulden 1687,1 Ma.  
1 französischer Franken 220,3 Ma.  
1 Schweizer Franken 814,6 Ma.

**Börsenbericht.**  
(S.W.) Stuttgart, 29. April. An der heutigen Börse machte die Erholung teilweise weitere Fortschritte, doch war das Geschäft äußerst ruhig.

## Produktenbörse- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

**Berliner Produktenbörse vom 29. April.**  
Weizen märk. 245-248; Roggen märk. 217-221; Sommergerste 220-223; Winter- und Futtergerste 197-208; Hafer märk. 202-211; Weizenmehl 31,5-34; Roggenmehl zu 28,5 bis 30,25; Weizenkleie 15-15,20; Roggenkleie 14-16; Raps 395; Leinfaat 385; Viktoriaerbsen 22-27; Kleine Speiseerbsen 20-22; Futtererbsen 19-20; Pelusiten 19-21; Ackerbohnen 19-20; Widen 19-21; Lupinen, blaue 10-12; Lupinen gelbe 11,50-14,50; Sesadella alt 14-16; Kapsstüben 14,80-15,20; Leintüben 22,20-22,60; Trockenstängel 10,40-10,60; vollw. Zuderschneißel 17,50-18,50; Torfmelasse 9,50; Kartoffelflocken 19,20-19,60.

**Ameritanische Produktenbörse vom 29. April.**  
New York. Die Preise verstehen sich per 1 Tonne in Goldmark. Weizen roter Winter-Sommer loco 192,75; Harter dto. 165,25; Mais loco 120,13; Mehl pring Wheat clears 750-800; Chicago. Weizen per Mai 149,75; per Juli 140,50; per September 133,5; Roggen 108 per Mai; per Juli 105,75; per September 99,75; Mais per Mai 106,13; per Juli 109,91; per September 109; Hafer per Mai 405,6; per Juli 42,39; per Sept. 42,91.

**Nürnberger Hopfen vom 29. April.**  
Zufuhr keine. Umsatz 39 Ballen; Württemberger, Hallertauer, Markt-hopfen 370 G.-M. Geschäftslage unverändert.

### Auflösung einer offenen Handelsgesellschaft.

Eine offene Handelsgesellschaft kann aufgelöst werden, sobald ein wichtiger Grund vorliegt. Sind nur zwei Gesellschafter vorhanden, so kann bei erheblichen Verfehlungen des einen Gesellschafters der andere verlangen, daß er für berechtigt erklärt

wird, das Geschäft ohne Liquidation mit Aktiven und Passiven zu übernehmen. Diese rechtlichen Voraussetzungen sind ausschlaggebend für die Entscheidung in vielen Rechtsstreitigkeiten.

### Die Ergiebigkeit der Steuerquellen im März.

Nach einer Uebersicht über die Steuereinnahmen des Reiches im Monat März stand unter den Steuerquellen an erster Stelle die Lohnneinkommensteuer mit 127 Millionen Mark. Andere Einkommensteuern (samt dem Steuerabzug vom Kapitalertrag) erbrachten 54,5 Millionen, die Körperschaftsteuer 20,8 Millionen, die Vermögenssteuer 56,6 Millionen, die allgemeine Umsatzsteuer 113 Millionen. Zölle und Verbrauchssteuern brachten insgesamt 148,4 Millionen Mark ein und zwar u. a. die Tabaksteuer 43,5, die Biersteuer 15,9, die Zudersteuer 20,5 und das Branntweinmonopol 18 Millionen Mark. Die Weinsteuer hatte einen Ertrag von 9,5 Millionen Mark. Die gesamten Steuereinnahmen einschließlich Zölle und Abgaben betragen im März 601,7 Millionen Mark.

### Aufwertung der Steuerbeträge.

Die Aufwertung seitens der Finanzämter hat vielfach zu Klagen Veranlassung gegeben; Rückerstattungsansprüche auf zu hoch umgerechnete Beträge wurden kurzer Hand abgewiesen. Der Reichsfinanzhof hat jetzt eingegriffen und zugunsten der Steuerpflichtigen folgende Entscheidung gefällt: „Hat das Finanzamt einen unstreitigen Papiermarkbetrag zu hoch aufgewertet, so steht dem Steuerpflichtigen, der den geforderten Steuerbetrag gezahlt hat, ein Erstattungsanspruch zu.“

### Steuerbüchser.

Den Arbeitgebern ist dringend zu raten, sich von den bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmern die Steuerkarten auszuhändigen zu lassen. Geschieht dies nicht, so hat der Arbeitgeber die Verpflichtung, den Steuerabzug ohne Berücksichtigung des steuerfreien Lohnbetrages und der Ermäßigung nach dem Familienstand vorzunehmen. Es genügt nicht, daß der Arbeitgeber sich durch die Einschuldung in die Steuerkarte von der Zulässigkeit der Abzüge überzeugt. Er hat sogar, falls er sich die Steuerkarte nicht auszuhändigen läßt, die Verhängung von Ordnungsstrafen zu erwarten.

### Keine Zahlungspflicht auf unbestellte Muster.

Der Besteller einer Preisliste ist nicht verpflichtet, die ohne Aufforderung mitgeschickten Muster zu bezahlen. Ebenso ist es handelsüblich, bei Bestellung einer Preisliste anstatt der Preisliste gleich Muster mit Berechnung zu senden. Der Besteller ist nicht verpflichtet, die ihm ohne seine Aufforderung geschickten Muster zu behalten, sondern berechtigt, sie dem Lieferer zur Verfügung zu stellen oder zurückzusenden.

### Weißerhader Wochenmarkt.

Weißerhader, 29. April. Es kostete: 1 Pfd. Landbutter 2,20 Mark, frische Eier 12 Pfg., Kopfsalat 25-40 Pfg., 1 Wäschelchen Kettische 40 Pfg., 1 Pfd. Zwiebel 25 Pfg., 1 Pfd. Stielzwiebel 80 Pfg.

Wochenschweinemarkt: Zuführt 85 Milchschweine. Preis: 60-75 Mark pro Paar. Handel flau. Meiner Ueberstand.

### Herrenberger Zuchtviehmarkt.

Herrenberg, 30. April. Die dem Fleckviehzuchtverband für den Schwarzwaldkreis angeschlossene Fleckviehzuchtgenossenschaft Herrenberg wird am Mittwoch den 6. Mai d. J. auf dem Turnhalleplatz in Herrenberg wiederum einen Zuchtviehmarkt veranstalten. Diefem Markte dürfen nur ins Herdbuch eingetragene männliche und weibliche Zuchttiere zugeführt werden. Mit dem Zuchtviehmarkt wird auch in diesem Jahr wieder eine Jungviehprämierung verbunden sein, außerdem wird gleichzeitig der Warmblutpferdezuchtverein Herrenberg eine Fohlenprämierung abhalten. Es kann auch in diesem Jahr mit einer starken Beschickung des Herrenberger Zuchtviehmarktes gerechnet werden, sodaß wieder beste Ein- und Verkaufsgelegenheit geboten sein dürfte.

### Schlachtviehmärkte.

(S.W.) Pforzheim, 28. April. Zufuhr: 10 Ochsen, 12 Kühe, 21 Rinder, 17 Farren, 8 Kälber, 357 Schweine. Preis für 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 54-57, Rinder 1. 56-60, Ochsen und Rinder 2. 45-50, Kühe 28-35, Jungfarren 48 bis 50, Farren ältere schwere 42-46, Kälber 75-85, Schweine 62-64 Mark. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Schweine langsam.

### Schweinepreise.

Buchau: Ein Paar schöne Milchschweine 6-70 Mark. — Tettung: Ferkel 22-32, Läufer 40-55 Mark. — Waldsee: Ferkel 25-35 Mark. — Obersontheim: Milchschweine 30-40 Mark je das Stück.

### Fruchtpreise.

Leutkirch: Korn 14, Weizen 14, Roggen 14-17, Gerste 12-16, Hafer 11-15 Mark. — Mengen: Weizen 12, Gerste 12-15 Mark. — Waldsee: Gerste 12,50-14, Hafer 8,50 bis 10 Mark. — Ulm: Sternen 13,80, Weizen 12,65-13,50, Roggen 10,20-11,70, Gerste 11,70-12,60, Hafer alt 12, neu 9,50-10,50, Widen 6,80-9,50, Speisefarctoffeln 3,50-4,40, Saatkartoffeln 5,50-6,50 Mark.

## Unser Leitungsnetz

ist für einige Tage  
von 12-1 Uhr mittags stromlos.  
Städt. Elektr.-Werk Calw.

**Pfannkuch & Co.**  
Ihre  
Most-  
bereitung  
Entkernte  
kalifornische  
**Rosinen**  
Kiste (etwa 27 Pfd.)  
**8.00**  
Heinens,  
Zapfs- und  
Steigerwald-  
Mostanstalt

**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
Verkaufsstellen  
  
**Franck's**  
Reformbeize  
gelb - rot - braun  
naß abwaschbar  
nicht abfärbend.  
Das beliebteste Produkt,  
welch. diese Vorzüge hat.  
Verkaufsstellen  
durch Plakate ersichtlich  
Chem. Fabrik  
**Franck & Schmeißer**  
Zuffenhausen.

**Württemberg.**  
**Bienenhonig**  
garantiert rein, offen  
Pfd. 2.-  
**R. Otto Vinçon.**

**Lieb**  
Nichte, blühende, jugendliche Haut über  
durch die milde Par-  
fame, abfolgt reine  
No. 219  
**Rekorla-Disette**  
Sommerprossen,  
Hautunreinigkeiten,  
Kunzein verschwin-  
den b. b. berühmte  
**Missa-Creme**  
Wo nicht erhältlich,  
durch d. Fachhändler  
**Riemer & Spang**  
Hamburg, Württ.  
Hauptgeschäft  
Rekorla  
unübertroffen zur  
natürlichen, gesunden  
Dauerpflege.

**Wasserglas**  
garantiert geruchlos  
empfiehlt billigt  
**R. Hauber.**

**1 Rennmaschine,**  
(Brennabor)

**1 Tourenrad**  
beide gut erhalten, sofort  
preiswert zu verkaufen.  
**Sul. Moeller,**  
Metallwarenfabrik,  
**Wildberg.**

**Wasserglas**  
geruchlos  
empfiehlt  
**R. Otto Vinçon.**

Calw, 29. April 1925.  
  
Heute früh entschlief im hohen Alter von  
86 Jahren unsere liebe Mutter und Groß-  
mutter  
**Thusnelde Hausmann**  
geb. Schmid.  
Im Namen der Familie:  
**Frau Clara Rheinwald.**  
Beerdigung findet in Ulbingen statt.

Blitzbach, den 29. April 1925.  
**Todes-Anzeige.**  
  
Verwandten, Freunden und Bekannten  
die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe  
Gattin  
**Marie Bäuerle**  
geb. Schnaible  
nach kurzer, schwerer Krankheit heute abend  
10<sup>1/2</sup> Uhr in dem Herrn sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bittet:  
der trauernde Gatte:  
**Michael Bäuerle.**  
Beerdigung Samstag nachmittags 1 Uhr.

Jhre Möbel  
pol., lackiert od. gebeizt  
werden wieder  
wie neu  
durch Auftrischen mit  
**Kival.**  
In Calw erhältlich bei:  
Rittordgerie Kistowski  
Carl Serva, K. O. Vinçon.  
**Kenningen O. A. Leonberg.**  
Zwei schöne, 19 und  
20 Monate alte  
  
**Simmentaler**  
Zuchtfarren  
setzt dem Verkauf aus  
**W. Link,** beim „Ader“.

Calw, 29. April 1925.  
**Statt besonderer Anzeige!**  
  
Unser lieber Gatte, Vater und Großvater  
**Friedrich Daur**  
Kaufmann  
hat heute nach langem Leiden heimgehen dürfen.  
In tiefem Leid:  
**Johanna Daur, geb. Schmid;**  
**Lydia Breuning, geb. Daur;**  
**Pfarrer Wilhelm Breuning, Leutenbach;**  
**Sophie Daur;**  
**Gertrud Daur;**  
**Johanna Daur;**  
und 5 Enkelkinder.  
Beerdigung: Freitag 3 Uhr.

Jeden Freitag  
von 10-12 Uhr werden  
**Mudelböden**  
abgegeben.  
**Hermann Schnürle,**  
Teigwarengeschäft.  
**Bis 25 Mk. tägl.**  
nachweislich verdient durch  
Vertrieb meiner Artikel. Er-  
werb auch durch and. Tätig-  
keit. Glänzende Anerken-  
nung. Prospekt gratis.  
**P. Wagenknecht, Verlag**  
Leipzig.  
Tüchtiges, fleißiges  
**Mädchen**  
nicht unter 16 Jahren in  
kleinen Haushalt gesucht  
nach Pforzheim. Angebote  
sind unter E. P. 99 an die  
Gesch.-St. ds. Bl. zu richten.

**Ein schmuckes Heim**  
so hübsch wie ich selbst, u. ein wahres Schatz-  
kästlein traulichen Familienlebens kenne  
ich dir, liebe Hausfrau. Denn ich, das  
fröhliche Bodenwachs  
**„BÜFFEL-BEIZE“**  
- gebe Bretterböden u. Treppen, ob alt, ob  
neu, und abgenutzten gestrichenen Böden  
anheimelnde Farben u. vornehmen Glanz.  
Auch bin ich von Natur sehr fett, riecht nicht  
und bin naß wischbar.  
Der Anstrich wird hart wie Lack und ist von  
größer Haltbarkeit. Darum Hausfrau, wähl  
du dich vor Mißerfolg schützen, so verwende  
nur mich, die „Büffel-Beize“ und lasse dir  
ja nichts anderes aufschwätzen!  
strecksfertig in Dosen zu 1/2 und 1 kg  
  
**Büffel-Beize**  
Gelb, rot, braun.

**Oberreichenbach.**

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, d. 2. Mai 1925 stattfindenden

**Hochzeitsfeier**

in das Gasthaus „Löwen“ in Oberreichenbach freundlichst einzuladen.

**Michael Hamburger**

Sohn des Michael Hamburger,

**Marie Kügler**

Tochter des Ulrich Kügler in Oberreichenbach

Kirchgang 12 Uhr in Altburg.

**Monakam.**

Der verehel. Einwohnerschaft von Monakam und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß ich meine

**Wirtschaft**

am 1. Mai wieder eröffnen werde.

**Jakob Schroth, zum „Löwen“.**

**Reichert.**

Rucksäcke für Jagd-, Sport- u. Geschäftszwecke

**Hosenträger**

in jeder Preislage von 60 Pfg. an

Täglich neue Eingänge!

**Bettstellen** für Erwachsene und Kinder

**Kinderbadewannen**

**Volksbadewannen**

**Blumentische**

**Topfständer**

**Waschtische**

**Nachtische**

**Eugen Dreiß am Markt.**



Reinigen Sie Ihr Blut mit meinem

**Wacholderextrakt**

**Blutreinigungstee**

**Lebertran**

**Ritterdrogerie Calw.**

**Für die Frühjahrsputzerei**

Perfit, Soda  
Seifenpulver  
Schmierseife  
Feurio-  
Sunlicht- und  
Kernseife  
Seifenfloeken  
Schwämme

Stahlspäne  
Parkettboden-  
Wichse  
Büffelbeize  
Scheuertücher  
Bürsten, Besen  
Parkettbohner  
Fensterleder

**R. Otto Binçon, Lederstraße.**

**Pfannkuch & Co**

Große Auswahl in

**Helvetia-Konfitüren**

offen und in 1 Pfund-Gläsern

**Marmeladen**

**Aprikosen**

Pfund **40** Pfg.

**Dreifrucht**

Pfund **26** Pfg.

**Johannisbeer-Gelee**

Pfund **75** Pfg.

**Pfannkuch & Co**

Zur Haarpflege empfiehlt echtes **Birkenhaarwasser** Carl Otto Binçon.

**Trikotpreste**

sowie

**Trikot am Stück**

in d'blau, grau, weiß, gelb und wollgemischt

**Schluphosen**

in verschiedenen Farben empfiehlt

**C. Binder** Zwinger 295.

**Zur Saat:**

Nothlee  
Luzerne  
Weißlee  
Gelblee  
Bastardlee  
Inkornathlee  
Sparfette  
Raggras  
Timothegras  
Gras-mischungen  
Hansaat  
Leinsaat  
Runkelrüben  
Rohrrüben  
Wicken  
Saageireibe  
Saatmais  
sowie alle anderen  
Landw. Samen  
(Klee- und Grassamen sind selbster).

**Otto Jung** Landesprodukte.

Wir empfehlen billigt

ab unserem Lager:

la. württ. Hafer, Gerste, Weizen, Mais, Malzkeimen, Malzkeimenmelassefutter, best Kraftfutter f. Pferde, Heu und Stroh auch waggonweise

Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach.

Gut möbliertes

**Zimmer**

sofort zu vermieten. Bahnhofstr. 404, II. Et.

**Blauband im Märchenland**

**Dornröschen**

Mit Dornröschen fiel das ganze Schloss in tiefen Schlaf, auch der Koch, der gerade ein Stück „Blauband-Margarine“ in die Pfanne tat. Beim Kochen, Backen und Braten vorzüglich, ist diese auch in der feinen Küche nicht zu entbehren.

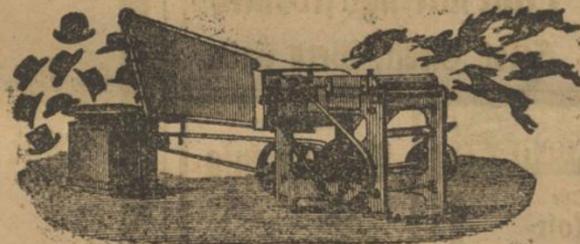
50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung



**Schwan im Blauband** frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

**W. Schäberle, Hutmacher** neben dem Rathaus



empfiehlt

**Klapp- und Seidenhüte**  
**Haar- und Wollhüte**

neueste Formen, nur beste Fabrikate

**Sportmützen** für Herren, Knaben und Kinder in Gabardin, Covercoat, Noppstoffe

**Autohauben und -Mützen**

in echt Leder und Imitation

**Strohüte** für Herren, Knaben und Mädchen in Panama, Palm, Bast und Stroh

Für die **Blaub. Bleiche** wird **Tuch u. Faden** angenommen. **Geschw. Deutsche.**

**Landw. Bezirksverein Calw. Das Lagerhaus** ist ausnahmsweise auch **am Freitag, den 1. Mai geöffnet** Die Geschäftsstelle.

**Kuklrolen Sie schon?**

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kuklrol-Fußbad, 1 Dose Kuklrol-Streupulver und 1 Schachtel Kuklrol-Hühneraugen-Pflaster.

At diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kuklrol-Fußpflege-Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kuklrol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

**Ritter-Drogerie Calw.**

